



Schweizerisches
Sozialarchiv

Sachdokumentation
Signatur: KS 335/41c-12

www.sachdokumentation.ch

Nutzungsbestimmungen

Dieses Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv bereitgestellt. Es kann in der angebotenen Form für den **Eigengebrauch** reproduziert und genutzt werden (Verwendung im privaten, persönlichen Kreis bzw. im schulischen Bereich, inkl. Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der Nutzer, die Nutzerin selber verantwortlich.

Für Veröffentlichungen von Reproduktionen zu kommerziellen Zwecken wird eine **Veröffentlichungsgebühr** von CHF 300.– pro Einheit erhoben.

Jede Verwendung eines Bildes muss mit einem **Quellennachweis** versehen sein, in der folgenden Form:

Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich: Signatur KS 335/41c-12

LEHRLINGSGEWERKSCHAFT
DES KT. ZUERICH
Postfach 2728
8023 Zürich

REFERAT IM RAHMEN DER ANTI-FASCHISTISCHEN WOCHE AN DER UNIVERSIAET
ZUERICH VOM 6. - 9. JULI 1971

Die Lehrlingsgewerkschaft des Kt. Zürich ist eingeladen worden, hier ein Referat über die Faschistischen Tendenzen im Lehrlingswesen zu halten. Wir müssen den Rahmen sprengen und beim spät-kapitalistischen Berufsbildungssystem ansetzen, den heute kann nicht "Lebenszeit" werden, dass das Lehrlingswesen im gesamten faschistoid ist. Es ist heute bürgerlich und nach den Profitinteressen der Unternehmer ausgerichtet. Diejenigen welche immer noch von der Ausbeutung der Lohnabhängigen leben, wollen heute keinen Faschismus, nein, denn solange dieser Staat funktioniert, brauchen sie den Faschismus nicht. Aber Kapitalismus führt zum Faschismus, d.h. wenn dieses Wirtschaftssystem in eine ihren immer wiederkehrenden Krisen verfällt, wird der Faschismus wieder der rettende Schwimmgurt sein.

Leider wurden wir zu spät eingeladen, so dass unser Referat noch grosse Mängel aufweisen wird.

Die Berufslehre - ein kurzer Abriss

Da wir verschiedentlich erfahren mussten, dass Mittelschüler, Studenten und Intellektuelle im allgemeinen sehr wenig über das System der Berufsausbildung wissen, möchten wir zu Beginn einen Überblick geben:

Das Lehrverhältnis wird durch einen privatrechtlichen Vertrag geregelt, welcher zwischen Lehrmeister, Vater bzw. Vormund und dem zukünftigen Lehrling vor Antritt der Lehre abgeschlossen wird. Mit diesem Vertrag werden Art und Dauer der Berufslehre, Entschädigung des Lehrlings aufgegliedert nach Lehrjahren usw. geregelt, wobei auch in die Privatsphäre des Lehrlings Eingriffe vorgenommen werden. So wird z.B. im Lehrvertrag des Arbeitgeberverbandes Schweizerischer Maschinen- und Metall-Industrieller unter Paragraph 4 folgendes festgehalten: "Wirkt sich die Tätigkeit des Lehrlings in einem Verein oder einer anderen Vereinigung nachteilig auf das Lehrverhältnis aus, behält sich die Lehrfirma vor, die Einschränkung dieser Tätigkeit oder den Austritt aus der Vereinigung zu erlangen," oder unter Paragraph 6: "Kann der Lehrling nicht bei seinen Angehörigen wohnen, so behält sich die Lehrfirma das Recht vor, bei der Wahl des Wohn- oder Kostortes mitzubestimmen und das Verhalten des Lehrlings ausserhalb des Betriebes zu kontrollieren."

Eine genauere Ausführung zur Abhängigkeit Lehrling - Lehrfirma
wir an einer anderen Stelle dieses Referats zur Sprache kommen.

Laut Lehrvertrag, welcher zum Teil auf den Grundlagen des Schweiz.
OR basiert, ist der Lehrling verpflichtet, die Berufsschule zu
besuchen.

Im Bereich der Berufsschulen bestehen auf dem Platz Zürich folgende
Institutionen:

Städtische Gewerbeschule mit ihren Abteilungen:

KGZ welche Schüler kunstgewerblicher Berufe umfasst: z.B.
Druckberufe mit allen Zulieferanten, Graphische Berufe,
Dekorateure, Bildhauer, Graveure, Töpfer, Goldschmiede, aber
auch Autosattler, Flachmaler, Autolackierer

Mechanisch-Technische Abteilung

Mechaniker aller Richtungen
Elektroberufe aller Richtungen
Technische Zeichner (ausser Hoch- und Tiefbau)

Abteilung Baugewerbe

Bauberufe aller Arten und Zulieferanten

Verkaufsabteilung

Verkauf aller Art

Frauenberufe

Spez. Frauenberufe

Die Berufsschule des Kaufmännischen Vereins, welcher die Kauf-
männischen Berufe aller Arten umfasst, gehört nicht in diese
Gruppe, da er von einem Verein und nicht von der Stadt geführt
wird.

Interessant ist auch, dass Lehrlinge auf Kt. Zürcherischer Ebene
nicht unter die Zuständigkeit des Erziehungsrates sondern unter
das Volkswirtschaftsdepartement fallen.

Nun ist es aber nicht so, dass die einzelnen Abteilungen und Be-
rufsrichtungen ein einheitliches Ganzes bilden. Zwischen ihnen
bestehen Unterschiede in Lohn, Lehrzeit und Schulbesuchzeiten.
Diese Trennung ist ein wesentliches Hindernis für die Organisierung
der Lehrlinge. Auf diesen Punkt wir zu einem späteren Zeitpunkt
noch eingegangen.

Diese Unterteilung geht auch in den einzelnen Beruf weiter. So
gibt es auf dem Gebiet der Fein-Mechanikerausbildung diverse
Systeme: Krupp-Modell der bundesdeutschen Krupp Werke, Modell der
Wild-Herbrugg (SG), Modell der Ventilatorenfabrik AG Stäfa und
sonst diverse Experimente zur Verfeinerung der Unterdrückung
und Ausbeutung der zukünftigen lohnabhängigen Klasse. Alle diese
Modelle bürgerlicher Reformen enthalten die Abstufung in Anlehre,
Kurz- und Normallehre.

"Bei Wild: die Stufenlehre"

Seit 1970 schliesst die Firma Wild, Heerbrugg, das grösste und bedeutendste Werk für optische Instrumente in der Schweiz, für Lehrlinge der Metallbearbeitungsbranche nur noch zweijährige Lehrverträge ab. Mit Bewilligung des BIGA hat das Unternehmen von Welt-Ruf versuchsweise die Stufenlehre für Mechaniker und Feinmechaniker eingeführt: In einer ersten, zweijährigen Ausbildungszeit werden die umfassenden Grundkenntnisse der Metallbearbeitung vermittelt. Wer die nach BIGA-Normen durchgeführte Abschlussprüfung besteht, ist Werkzeugmaschinist und erhält dafür einen eidgenössischen Fähigkeitsausweis. Wer eine gute Prüfung ablegt (Durchschnittsnote 5,0) kann einen weiteren zweijährigen Lehrvertrag für die Spezialausbildung zum Mechaniker und Feinmechaniker abschliessen.

Tages-Anzeiger vom 18.6.1971"

Das Krupp-Modell

Es gründet sich auf ein mehr als 20 Jahre altes Projekt einer gemischten Arbeitsgruppe, den Braunschweiger-Plan. Dieser Plan wurde nie in die Praxis übertragen, doch finden wir seine Hauptbestandteile beim sogenannten "Rahmenplan für Stufenausbildung" der Firma Krupp wieder. Der BDI umreist den Rahmenplan wie folgt:

In der ersten Stufe soll die Grundausbildung vermittelt werden. Darunter werden Kenntnisse verstanden, die einer möglichst grossen Gruppe von Berufen gemeinsam sind.

In der zweiten Stufe soll eine allgemeine Fachausbildung folgen.

In der dritten Stufe eine spezielle Fachausbildung die Ausbildung in verschiedene Fachrichtungen fortführen.

- Die einzelnen Stufen werden durch Prüfungen abgeschlossen und bilden so Qualifikationsstufen, ja sogar eigentliche Berufe.
- | | |
|---|---------------------|
| 1. Stufe: Abschluss als Betriebswerker | , 1 Jahr Ausbildung |
| 2. Stufe: Abschluss als Facharbeiter II | , 2 " " |
| 3. Stufe: Abschluss als Facharbeiter I | , 3-3½" " |
| 4. Stufe: Abschluss als technischer Angestellter, Ausbildungszeit nach Bedarf | |

Gegen die Grundgedanken dieses Modells ist prinzipiell nicht viel einzuwenden. Seine Vorteile liegen in der Möglichkeit einer breiteren Grundausbildung, der weniger zufälligen Berufswahl, der besseren persönlichen Förderung, schematischere und differenziertere Ausbildung.

Alle diese Vorteile werden aber bei Krupp nicht genutzt, da dort ja nicht allseitig gebildete Menschen erwünscht sind, sondern vielseitig verwendbare Arbeitstiere. Bei Krupp werden in den ersten beiden Stufen vor allem praktische Handfertigkeiten bis zur Fähigkeit, einfache Maschinengruppen zu bedienen vermittelt. Eine gute theoretische Ausbildung findet nicht statt. Erst in der dritten Stufe werden Anforderungen gestellt die zu einer beruflichen Beweglichkeit führen. In der letzten Stufe werden die Leute auf ein Niveau gebracht, das etwa unseren Technikern entspricht.

Statt nun bei dieser Stufenausbildung die persönlichen Neigungen zu berücksichtigen, bestimmt allein der Betrieb, bestimmt Krupp, wie weit dass die einzelnen Lehrlinge ausgebildet werden sollen.

Braucht der Betrieb nächstens viele Hilfsarbeiter, so gibt es plötzlich weniger Lehrlinge, die die zweite oder dritte Stufe erklimmen können. 1965 teilte der Leiter der Krupp-Personalplanung in der Zeitung "Der Arbeitgeber" den Personalbedarf seiner Firma mit: "25 % Hilfsarbeiter, von denen lediglich praktische Leistungsfähigkeit erwartet wird und für die eine einjährige Ausbildung ausreicht; 45 % minderqualifizierte Facharbeiter, für die eine zweijährige Ausbildung für bestimmte Bedienungs- und Kontrolltätigkeiten genügt und bei der ebenfalls die praktische Unterweisung im Vordergrund steht; 20 % qualifizierte Facharbeiter mit dreijähriger Ausbildung; sowie 10 % technische Angestellte. (zit. nach Spiegel 18/70 S.76)"

Dieser Wunschverteilung für den Unternehmer kann man nur mit der Stufenausbildung nahekommen. Die von Karl Otto Breustedt aufgezählten Kategorien von Arbeitern entsprechen genau den Stufen des 1 Jahr später eingeführten "Rahmenplan für Stufenausbildung".

Die an sich gute Idee der Stufenausbildung muss dem Einfluss der Unternehmern entrissen werden und unter die Kontrolle der Arbeiter- und Lehrlingsorganisationen gestellt werden. Abschlüsse nach den ersten beiden Stufen müssen verboten werden.

Nötig ist es jedoch die Berufsmittelschule noch etwas genauer zu überprüfen, weil sie als Instrument der Klassenspaltung eine wesentliche Rolle hat. Wir machen dies anhand eines Papers der Jungbuchdruckergruppe Zürich, Lehrlingsorganisation der Typographia. (siehe Anhang).

Lehrlingsorganisationen in Zürich von 1968 bis heute

Seit dem "Globus 68" haben sich diverse Lehrlingsgruppen gebildet und wieder aufgelöst.

Jahreswende 67/68: Gründung der Aktion Progressive Jugend Zürich, eine Organisation welche zusehr vom antiautoritären, kleinbürgerlichen Kampf der studentischen Rebellen beeindruckt war und schlecht die ganze Sache verdaute.

Herbst 69: Auflösung der PJZ, Zersetzung ihrer Mitglieder

Herbst 69: Gründung des Sozialistischen Lehrlingsbundes, welcher gewisse Änderungen aber nicht wirkliche Verbesserungen brachte.

Soviel zur Geschichte.

Heute bestehen in Zürich etwa 5 politische Lehrlingsgruppen:
Dies sind Arbeitskreis Lehrlinge der Ligue Marxiste Révolutionnaire
RLZ eine Organisation welche aus der Bunkerbewegung hervorgegangen ist
Lehrlingsorganisation der Revolutionären Aufbauorganisation Zürich (RAZ)
HYDRA Gruppe Zürich

Diese Organisationen, ausser der letztgenannten(HYDRA ZUERICH) haben sich in der Lehrlingsgewerkschaft eine ~~XXXXX~~ Massenorganisation geschaffen.

Daneben bestehen die Gewerkschaftlichen Lehrlingsgruppen, welche jedoch zu reinen Konsumationsbetrieben geworden sind. In einzelnen Sektionen beginnen diese Lehrlingsgruppen jedoch wieder zu arbeiten. Dies ist ein Bereich indem die LGZ ebenfalls aktiv ~~XXX~~ ~~XXXXX~~ weden wird. Die Jungbuchdrucker und die Junglitographen haben bereits mit uns eine Aktionsgemeinschaft gebildet.

Schule - Betrieb - Elternhaus - dreifache Abhängigkeit des Lehrlings

Das Lehrlingswesen in den westlichen Ländern zeichnet sich dadurch aus, dass der Lehrling als Rechtsperson überhaupt nicht anerkannt wird. Er ist völlig abhängig von den drei Institutionen Schule, Betrieb und Eltern. Wollen wir diese drei Abhängigkeitsfaktoren einmal näher beleuchten:

1. Schule

Diese völlig vom heutigen Unternehmertum gesteuerte Institution hat zum Ziel, die schon in der Volksschule bearbeiteten Lehrlinge zu völlig unkritischen und möglichst konformen Mitläufern zu erziehen. Das geht schon daraus hervor, dass jede politische Propaganda an der Schule verboten ist. Das Schulmaterial jedoch muss man sehr wohl als "politisches Propagandamaterial" bezeichnen. Vor allem die Staats- und Wirtschaftskundebücher zeichnen sich durch arbeiterfeindliche, teilweise zum Faschismus neigende Ansichten aus.

In "Staats- und Wirtschaftskunde" von Ernst Krattiger wird auch der Militarismus stark gefördert. Dort heisst es:

"Wenn der Krieg eine Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln ist, dann ist der Friede nur eine Fortsetzung des Krieges mit andern Mitteln." Und weiter:

"Der totale Krieg fordert eine totale Landesverteidigung."

Ueber die Armee heisst es unter anderem im selben Buch:

"Möglich ist auch ihr Einsatz zur Wahrung von Ruhe und Ordnung im Innern." Auch der mündliche Unterricht der meisten Lehrer tönt sehr ähnlich. Laut einem Protokoll, das ein Lehrling während zwei Stunden führte, berichtete der Lehrer:

"Der Iran ist eine Demokratie, weil er ein Parlament hat!"

"Der Schah ist sozial, er sorgt für die Armen!"

"Die Neger in Amerika sind faul, deshalb bringen sie es zu nichts!"

"Kollege X. an die Wandtafel! Genosse sagt man nicht, das ist eine Beleidigung!"

Auch die Staatskunde wird völlig unrealistisch unterrichtet. Es werden wohl die Pflichten unserer Behörden durchgenommen, nicht aber der Einfluss des Unternehmertums auf die Politik. Wirtschaft und Politik werden als streng getrennte Gebiete behandelt, was völlig unnütz ist.

Im berufskundlichen Unterricht ist oftmals eine gute Ausbildung nicht gewährleistet, da die nötigen Einrichtungen nicht vorhanden sind und zu wenig Zeit zur Verfügung steht.

Der Erfolg in öffentlichen Erziehungseinrichtungen hängt entscheidend davon ab, welches Fundament die Familie zu legen imstande war. Für Arbeiterkinder ist festzuhalten: sie können von ihren Eltern nicht mit dem Rüstzeug versehen werden, das nötig wäre, im schulischen Konkurrenzkampf ihre Chancen gegen die Kinder der Bildungsbürger zu wahren, sie werden ausgesiebt! Aber allemal leistet auch das proletarische Elternhaus, was zum Unwissen hinzugehört: die Erziehung zum Untertanen, denn: Das elternhaus bietet zumeist ein Bollwerk des Kapitals und der Reaktion innerhalb der unterdrückten Klasse. Innerhalb der eigenen vier Wände vergisst oft auch der sonst klassenbewusste Vater seine revolutionäre Gesinnung; zu Hause wird er dann der brutale Patriarch und Herrscher Frau und Kindern gegenüber. Eltern sind in allen grundlegenden Fragen die eindeutige Instanz des von ihnen total abhängigen Kindes. Sie haben alle Mittel, ihre Normen auch gegen dien Willen und die Triebtendenzen des Kindes durchzusetzen, und diese Normen sind eindeutig die des Obrigkeitsstaates.

Es kann nicht der geringste Zweifel daran bestehen, dass Eltern tatsächlich bewusst oder unbewusst jeden Terror einzusetzen, um die Kinder nach ihrem Bilde geraten zu lassen, um aus ihnen genauso geprügelte, psychisch verkrüppelte, idiotisch-'nützliche Glieder der Gesellschaft' zu machen, wie sie selber sind; und es stimmt ja auch, dass die Heranwachsenden zu jeder Zeit mit Prügel bedroht werden: in Elternhaus, Schule, Betrieb und - wenn sie es endlich mal satt haben und motzen - durch die Gummiknüppel-Polizei. Menschen, die bereits als Kinder nur auf die Dimension von Befehlen und Gehorchen eingeschworen wurden und die später in ihrer täglichen Arbeit dauernd diesen Verhaltensweisen ausgesetzt sind, finden nichts aussergewöhnliches am Quälen und Gequältwerden.

Festzuhalten bleibt, was das Elternhaus heute leistet: es übt ein in die bestehende Gesellschaftsordnung; es macht den Kindern vor, was sie später zu sein haben: angepasst, ordnungslicebend, zu Gehorsam bereit, unpolitisch und brutal, wo es gegen schwächere geht; Überdies spielt es eine bedeutende Rolle bei der Verteilung der Bildungschancen und damit bei der Aufrechterhaltung von Diskriminierung und Privilegien, der Klassengesellschaft.

Wie wir sehen, sind unsere Gewerbeschulen darauf ausgerichtet, unkritische Menschen mit möglichst niedrigem Bildungsniveau zu züchten. Wem nützt das wohl?

2. Betrieb

Im Betrieb sit der Lehrling als unterste Sprosse der Hierarchieleiter, wie ein angebundener Hund, den Tritten und Stößen seines Meisters ausgesetzt. Wehrt er sich gegen Beleidigungen und Arbeitsdruck wird er kurzerhand durch den Chef von seinen Kollegen isoliert und gegen sie ausgespielt. Man schiebt ihm Routine- und Hilfsarbeiten zu. All seine Arbeiten werden peinlichst genau kontrolliert mit dem Ziel, ihn kritisieren zu können. Begeht der Lehrling gegen diesen Druck auf oder verweigert er gar eine Schikanierarbeit, wird er kurzerhand fristlos entlassen. Begründungen: Er arbeite schlecht und wenig, schwatze zuviel und widersetze sich den Anordnungen seiner Vorgesetzten. Gegen eine Entlassung zu rekurrieren hat wenig Sinn, besteht doch kaum eine Chance, sich auf dem Berufsbildungsamt durchzusetzen. Selbst wenn ihm dies in ganz krassen Fällen auch gelingt, ist es für ihn kein Vergnügen im gleichen Betrieb unter Inkaufnahme weiterer Schikanen und gespannter Arbeitsatmosphäre weiterzulernen.

Im Kleinbetrieb besteht oft gar keine Möglichkeit, den Beruf umfassend zu erlernen. Hat doch der Ausbildner, der nur zu oft unter grossem Arbeitsdruck steht, kaum Zeit, dem Lehrling die Aufträge zu erklären.

Der Mittel- und Grossbetrieb dagegen bietet schon eher Garantie für eine genügende Ausbildung. Allerdings sind die hier eingesetzten Ausbildner lediglich in Betriebspychologie (sprich: wie man den Lehrling zu gesteigerter Produktivität überlistet) geschult. Die Probleme der Lehrlinge werden kaum verstanden. Auch birgt die Ausbildung in diesen Betrieben die Gefahr, dass der Lehrling betriebsspezifisch aus gebildet wird. Ein späterer Arbeitsplatzwechsel wird dadurch ohne grössere Umschulungskurse verunmöglicht.

3. Elternhaus

Eine nicht zu unterschätzende Rolle im Leben der Lehrlinge spielt das Elternhaus heute noch. Die meisten Eltern sind noch stark mit dem Autoritätsprinzip behaftet. und zwar von beiden Seiten, gegenüber dem Kind wie vom Lehrmeister her. Wenn der Chef des Sohnes etwas feststellt, dann stimmt das. Auf die Argumentation des Lehrlings wird meistens überhaupt nicht eingegangen.

Grenzen der Reformen

Wir kommen nicht umhin, das Lehrlingsproblem einmal in den Zusammenhang mit unserer Gesellschaft zu bringen.

Wir müssen sehen, dass sich der Status des Lehrlings von demjenigen des Arbeiters höchstens durch die Lohnhöhe unterscheidet. Im Betrieb sind beide einer sehr starken Repression ausgesetzt. Was beim Lehrling die Schule besorgt, nämlich Manipulation, erledigen beim Arbeiter die Massenmedien. Beide, Arbeiter und Lehrling, werden durch den Einfluss des Kapitals so verwirrt, dass sie den Unterschied zwischen Recht und Unrecht, Gleichheit und Ungleichheit nicht mehr sehen können.

Die Lage, vor allem im Lehrlingswesen, ist so katastrophal, dass wir sehen müssen: Auf dem Weg der Reformen ist sehr wenig zu erreichen!

Die Forderungen 'mehr Ferien' und 'existenzsichernder Lohn' dürfen die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung nicht zurückstellen. Alle drei Forderungen durchzubringen ist in unserer Gesellschaftsordnung, die den Profit einiger weniger steigern will, eine Unmöglichkeit. Unser Staat muss zuerst in eine Arbeiterfreundliche Institution umstruktuiert werden. Dass dies auf dem Weg der Reform nicht geht, dürfte jedem klar sein.

Informationen über Ziel und Zweck der LGZ

Wir sind ein Interessenverband für Lehrling aller Berufe und Ausbildungsarten (Normallehre, BMS, Kurz- und Anlehre) welche ein Lehrverhältnis im Kanton Zürich haben. Die LGZ ist heute mit rund hundert Mitgliedern eine auf den Platz Zürich beschränkte Organisation, welche sich als Massenorganisation versteht. Wir vertreten eine revolutionäre Gewerkschaftslinie, welche aussagt, dass die heutige Führung der schweiz. Gewerkschaftsbewegung zu Lakaien des Kapitals geworden sind, und es gilt, in die Gewerkschaften hineinzugehen, um diese Arbeiteraristokraten zur Kursänderung oder zum Rücktritt zu zwingen. Wir stellen uns der linksradikalen Idee von der Zerstörung der Gewerkschaft und dem Aufbau von Alternativorganisationen mit aller Kraft entgegen. Dieser Linie entsprechend, kommt auch ein grosser Teil Kollegen aus den Gewerkschaften zu uns. Lehrlinge, welche bis heute noch nicht in ihre Berufsverbände eingetreten sind, werden geschult und danach in die einzelnen Gruppen der Gewerkschaften geschickt. Im weiteren bemühen wir uns mit einem Rechts hilf dienst, einer Kontaktstelle, Arbeit in Lehrlingsparlamenten, sowie mit den berufsspezifischen Gruppen die Interessen der Lehrlinge zu vertreten. Um der Gefahr der Isolation zu entgehen, suchen wir Kontakt mit revolutionären Lehrlingsgruppen in der ganzen Schweiz.

Zu Punkt 1:

BERUFSMITTELSCHULE - EIN ALIBI FUER UNSERE GESELLSCHAFT

"Erst Bildung macht den Menschen zum Menschen"

"Bildung ist Sparkapital für die Zukunft"

"Die Berufsmittelschule bietet bessere Ausbildung"

Mit diesen edlen Sätzen wird für die Berufsmittelschule (BMS) geworben, zu deren wichtigsten Aufgaben es gehört, "begabte und leistungswillige Lehrtöchter und Lehrlinge zu befähigen, höhere Ansprüche der Wirtschaft zu erfüllen". Es wird einmal mehr nur von der Wirtschaft gesprochen. Auch der schöne Slogan "Erst Bildung macht den Menschen zum Menschen" darf darüber nicht hinweg-täuschen. Die Ansprüche des Lehrlings, des Menschen, werden einmal mehr vergessen. In ihrer ganzen Konzeption ist die BMS darauf ausgerichtet, eine Elite zu schaffen - unsere dynamische Wirtschaft braucht Kaderkräfte. Die Begabten (Regierungsrat Kuerzi, Zürich, sprach von 5 bis 7 Prozent) sollen die Möglichkeit erhalten, sich durch Zusatzunterricht mehr Allgemeinbildung und Berufskunde anzueignen.

Mehr Bildung - nur wenn der Chef will

Um in die BMS aufgenommen zu werden, genügt es nicht, "begabt" und "leistungswillig" zu sein. Auch hier hat außer den Eltern, den Lehrern usw. vor allem der Prinzipal seinen Segen zu eiteilen. Der neue Schultypus verlangt vom Lehrmeister ein "Opfer": der Lehrling produziert statt an vier nur noch an drei Wochentagen für den Betriebsinhaber. In Grossbetrieben würden daher viele kapitalinvestive Arbeitsplätze leerstehen.

Erfahrungen aus der BMS Aarau, die seit dem Herbst 1968 erprobt wird: verschiedene qualifizierte Kandidaten konnten nicht aufgenommen werden weil die betreffenden Lehrmeister ihr Einverständnis verweigerten. In verschiedenen Betrieben werden die Lehrlinge genötigt, die durch die BMS versäumten Stunden - insgesamt etwa 2,5 Monate - nach erfolgtem Lehrabschluss zum Lehrlingslohn nachzuholen!

Ganze und halbe Lehre

Was haben die "weniger begabten" und "schwächeren" Lehrlinge (also etwa 93-95 Prozent aller Lehrlinge) zu erwarten? Die Bestrebungen gehen dahin, neben der EMS noch eine sogenannte Kurzlehre einzuführen. Für die Kurzlehre sollen die heute Un- und Angelernten rekrutiert werden, zudem sollen die bisherigen Normalklassen um rund zehn Prozent der "schwächeren" Schüler entlastet werden. Das Schwergewicht bei diesem Lehrtypus läge in der praktisch-manuellen Ausbildung. Dr. C. Aversano, Direktor der Zürcher Gewerbeschulen: "Vor allem kann durch dieses System eine Anpassung an die Befähigung des einzelnen erzielt werden."

Und die Moral von der Geschichte: Die "Halbmenschen" (BMS-Reglement: "Erst Bildung macht den Menschen zum Menschen!") oder die Dummköpfe brauchen keine Bildung - sie sollen arbeiten und gehorchen!

Dem tüchtigen steht die Welt offen

Mit der BMS und der oben erwähnten gestuften Lehre versuchen die für die Lehrlingsausbildung verantwortlichen Behörden, von der herrschenden Bildungsmisere abzulenken. Mit dem Hinweis "jeder kann bei uns oben hinaus, wenn er begabt ist und tüchtig arbeitet und dazu noch den richtigen Lehrmeister hat", werden alle Bestrebungen für eine wirkliche Reform der Lehrlingsausbildung unter den Tisch gewischt.

Abwertung der Berufslehre

Das zusätzliche Schulangebot für eine Elite von fünf bis sieben Prozent (die nach sehr fragwürdigen Kriterien ausgesucht werden) bewirkt natürlich eine Abwertung der bisherigen Normallehre und damit des "grossen Haufens" der Lehrlinge. Mit den Aufstiegsmöglichkeiten ist es endgültig vorbei. Durch die Kurzlehre werden zudem billige Arbeitskräfte geschaffen, die stark auf das Lohnniveau derjenigen Arbeiter drücken, die eine Normallehre absolviert haben. Die beiden Gruppen von Arbeitern können jederzeit und so oft es beliebt gegeneinander ausgespielt werden.

Technik überholt Berufsbildung

Wer heute einen Beruf erlernt, muss in einigen Jahren vielleicht schon wieder umsatteln. Die Vernachlässigung der Bildung eines grossen Teiles unserer Bevölkerung wird durch die unaufhaltbare technische Entwicklung unabsehbare Folgen haben. Durch die Zucht einer Elite entstehen Gräben zwischen privilegierten und "gewöhnlichen" Arbeitern, die am ganzen Bildungsnotstand nichts ändern, dem Betriebsinhaber aber Nutzen bringen. Viele Arbeiter werden später mangels einer genügenden Allgemeinbildung grosse Schwierigkeiten haben, nochmals eine - durch die technische Entwicklung bedingte - berufliche Umschulung durchzustehen.

Eine klare Absage an die BMS

Bessere Ausbildung für alle - keine Elite-Lehrlinge! Gleiche Bildungsmöglichkeiten für alle Menschen - das soll unsere Devise sein. Die BMS missachtet dieses Recht auf gleiche Bildungschancen, sie ermöglicht nicht allen Lehrlingen, die "Entwicklung zum Menschen" mitzumachen.

Alternative zur BMS: Eine Stufenlehre, wie sie in der beiliegenden Broschüre "Ein Vorschlag zur Lehrlingsausbildung in der grafischen Industrie" umschrieben ist. Die Broschüre liefert auch eine Analyse der heutigen mangelhaften Lehrlingsausbildung.

Grundsatzprogramm der Lehrlingsgewerkschaft des Kt. Zürichs

1. Die meisten Jugendlichen sind, wie die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung, gezwungen den Unternehmern ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Damit sie dies zu einem guten Preis, d.h. zu einem möglichst hohen Lohn tun können, lassen sie sich zu Berufsarbeitern ausbilden. Der Lehrling merkt aber während seiner Lehre bald, dass die Berufsausbildung nicht seinen Interessen entspricht, sondern dass sie in unserer Gesellschaft ganz andere Aufgaben zu erfüllen hat. Die Berufsausbildung dient in ihrer heutigen Form vor allem den Unternehmern.
2. Das heutige Berufsbildungssystem hat in wirtschaftlicher Hinsicht die Aufgaben:
 - das Erlernen einer Tätigkeit zu gewährleisten, die den Bedürfnissen der Unternehmer entspricht
 - die Lehrlinge als billige Arbeitskräfte auszunützen
 - die Jugendlichen möglichst früh in den Arbeitsprozess einzugliedern
 - ein möglichst grosses Reservoir an verfügbaren Arbeitskräften zu errichten, so dass die Unternehmer die Löhne besser kontrollieren können.

In politischer Hinsicht erreicht das heutige Berufsausbildungssystem:

- die möglichst frühe Gewöhnung daran, dass der arbeitende Mensch in unserer Gesellschaft nichts zu sagen hat, dass nur diejenigen befehlen, die Geld haben und darum "oben" sitzen
 - die Anpassung an die Prinzipien unserer Wirtschaft, wie Konkurrenz, Lohnabhängigkeit usw.
 - die Niedrighaltung der Allgemeinbildung in der Arbeiterschaft, da unwissende Leute besser an der Nase herumgeführt werden können
 - die Spaltung der Arbeiterschaft in "bessere" und "schlechtere" Berufe.
3. Auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet ist also die Lehre dazu da, den Lehrling auf sein späteres Schicksal als Arbeiter vorzubereiten. Dabei wird ihm die Lehre als eine kurze "Durststrecke" vorgegaukelt, und es wird ihm die Hoffnung erweckt, dass er es als Arbeiter dann besser habe. Er ist jetzt noch Arbeiter zweiter Klasse und wird als Unreifer, Unerfahrener, kurz als Kind behandelt.

Dadurch, dass seine wenigen Rechte in den Händen von Dritten liegen ist er in dieser Rolle dem Betrieb und der Schule vollständig ausgeliefert.

4. Da die Lehrlinge in jüngster Zeit begannen, diese Funktionen des Berufsbildungssystems zu durchschauen, mussten die Mächtigen unserer Wirtschaft und Gesellschaft versuchen, diese Funktionen wieder besser zu verschleiern. Dies soll durch

die jetzt so häufigen Reformvorschläge für das Berufsbildungssystem geschehen. Diesen vermeintlichen Reformen, wie z.B. die BMS, dürfen wir nicht kritiklos gegenüber stehen, auch wenn sie uns scheinbar eine Besserstellung bringen. Dahinter stecken nur noch raffiniertere Methoden, die Berufsbildung in den Dienst der Unternehmer zu stellen. So werden z.B. die Lehrlinge in den neuen, betriebs-eigenen Lehrwerkstätten auf die Arbeitsmethoden eines Betriebes getrimmt, und er wird ihnen fast verunmöglicht, als Arbeiter den Betrieb zu wechseln. Nach einem andern Reformmodell soll der Lehrling in einer sogenannten Stufenlehre in drei oder vier Stufen zu genau den Spezialarbeiten ausgebildet werden, zu deren Verrichtung im Moment Arbeitskräfte fehlen. Die nächst höhere Stufe der Ausbildung erreicht immer nur derjenige, der sich am rücksichtlosesten gegen seine Mit-lehrlinge durchsetzt. Wer sich am besten durchgesetzt hat und so die Interessen des Chefs am besten vertreten hat, kann qualifizierter Arbeiter und später vielleicht Vorarbeiter oder gar Werkmeister werden.

5. Diese geballten Angriffe der Unternehmer können wir nur vereint abwehren. Da wir Lehrlinge nichts anderes sind als zukünftige Arbeiter, läge es nahe, sich in den Organisationen der Arbeiter, den Gewerkschaften, zu vereinigen. Da die Lehrverhältnisse aber bisher nicht gewerkschaftlichen Gesamtarbeitsverträgen unterstellt sind, hatten die Gewerkschaftsführer immer eine gute Ausrede, sich nicht für unsere Interessen einzusetzen zu müssen. Wir sind daher gezwungen, uns unsere eigenen Organisationen zu schaffen. Dabei müssen wir uns aber immer bewusst sein, dass wir im Grunde den gleichen Kampf zu führen haben wie die Arbeiter, den Kampf gegen die Privatwirtschaft. Wir dürfen uns deshalb mit unserer Organisation nicht von den Organisationen der Arbeiter isolieren. Wir müssen ständig bestrebt sein, den Kontakt mit der Masse der Arbeiter in den Gewerkschaften aufrecht zu erhalten. Wo dies möglich ist, betätigen wir uns in den Jugendorganisationen der Gewerkschaften. Es muss unser Ziel sein, als Vollmitglieder in die Gewerkschaften aufgenommen zu werden und die Bildung von Betriebszellen voranzutreiben.
6. Die Forderungen der Lehrlingsgewerkschaft dürfen daher nie den Interessen der Arbeiterschaft entgegengesetzt sein. Sie müssen auf unser gemeinsames Ziel, die Abschaffung der kapitalistischen Lohnarbeit ausgerichtet sein.
 - Unsere erste und wichtigste Forderung muss sein, endlich den privatrechtlichen Lehrvertrag zwischen dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings und dem Lehrmeister durch gesetzliche und gesamtarbeitsvertragliche Bestimmungen zuersetzen und zu vereinheitlichen.
 - Die Berufsbildung muss den Interessen der Unternehmer entzogen werden. Es müssen Werkschulen unter Aufsicht der Arbeiterorganisationen geschaffen werden. Die Lehrzeit ist in Dauer und Form zu vereinheitlichen.
 - Die Bildungsunterschiede zwischen uns und unseren gleichaltrigen Kollegen, die eine höhere Schule besuchen, müssen abgeschafft werden. Es muss uns bezahlter Bildungsurlaub und mehr Schule bewilligt werden.
 - Der körperlichen Entwicklungssituation des Lehrlings muss durch mehr Ferien Rechnung getragen werden. Weiter fordern wir jährlich umfassende sozial-medizinische Untersuchungen und eine bessere Aufklärung und Vorsorge in

Arbeitsmedizin und Unfallverhütung.

- Um den Lehrling vom Elternhaus unabhängiger zu machen sind, statt der bisherigen Hungerlöhne, einheitliche und existenzsichernde Ausbildungshilfen auszuzahlen.
 - Bei allen Beratungen über Reformen des Berufsbildungssystems müssen wir als direkt betroffene ein Mitbestimmungsrecht haben.
7. Neben diesen weitreichenden Forderungen ist es äusserst wichtig, durch Sofortmassnahmen unsererseits, die jetzige Lage der Lehrlinge erträglich zu machen. Dabei sind vor allem die spärlich vorhandenen gesetzlichen Rechte der Lehrlinge voll auszuschöpfen. Dies kann durch die Schaffung einer Kontaktstelle mit einem Rechtsdienst geschehen. Diese Kontaktstelle muss täglich geöffnet und der Rechtsdienst unentgeltlich sein.
- Um unsere solidarische Selbsthilfe voll wirksam werden zu lassen, müssen wir unsere Mitglieder systematisch in allen bildungspolitisch wichtigen Fragen schulen. Diese von uns durchzuführenden Kurse müssen Gebiete wie Lehrlingsrecht, Arbeitsrecht, Arbeitergeschichte, Orientierungen über Kapitalverflechtungen und deren Auswirkungen auf die Arbeitsverhältnisse usw. umfassen.
- Zur Durchführung dieser Schulung können Leute aus allen der Arbeiterschaft nicht feindlich gesinnten Organisationen beigezogen werden.
8. Die LGZ nimmt zur Erreichung der Ziele ihrer Mitglieder Kontakt mit ähnlichen ausserkantonalen Organisationen auf.